

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 28 (1966)
Heft: 3

Artikel: Spaziergäng mit em Herr Profässer vo Greyerz
Autor: Balmer, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-191393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fründschaft für ds Läbe. D'Signore Emilia wird my Madre ticinese. I ihrem schöne alte Hus mit em große schattige Hof loufe d'Fäde vom Popolo zsäme – sie isch ja nid vergäbe der Chumm-mer-z'Hülf u der Ängel vom Dorf. Ja, dert lehren i so rächt ds eifache, wärchige u witzige Tessinervolk kenne. – Wie chan i myr Gaschtgäbere u Fründin für alli ihri Güeti am beschte danke? Wie soll i em Tessin, wo-n-i so ganz i mys Härz gschlosse ha, der Bewys gäh vo myr ewige u treue Amicizia? I weiß was: i malen es Bild von ihm. Nid süeß u gschlacket darf es wärde, nüt da vo Mimosegschmack u Kameliefescht u Mandolinegsang! Nei, na Härd soll es schmöcke, na Schweiß – u notti o na gsunner Liebi! U die chüschtige blaue Nostranotrübel müeße inere alte Chupferblatten uftreit wärde, wo mit lüüchtigem Räbloub garniert isch! Ja, vil Farb u Sunne mueß druffe sy – u «Sunneland» soll es heiße!

E junge Bärgründ seit mer einisch, dert, wo sy Vatter deheime syg, redt sie o no Dütsch – es syg im Piemont, in Italie. Das isch Wasser gsi uf my Mühli! I ha mit däm Vatter gredt, u so isch der Tag cho, wo mir üsere drei dür ds Saastal hindere gwanderet sy, über e Monte-Moro-Paß, un abe zu de Walser. I ha dert hinder em Monte Rosa das Wiedersehe miterläbt u bid grad eischlapfs als Brueder ufgnoh worde. I alli sibe Walserdörfer bin i gange, ha d'Spraach gstudiert, Lieder, Gebät u alti Brüüch gsammlt, ha alti Holzgschir vo dert heibracht u sälbergspunnes Tuech. Der Profässer Otto vo Greyerz u der alt Pfarrer Friedli, üser Bärndütsch-Vätter, hei mer gar grüüsli a ds Härz gleit, alli die Sache z'ordne u se-n-als Buech usez'gäh. Das soll my hööchshti Pflicht sy, hei sie mer gseit. Gärn will i ihre Wunsch erfülle un es wird o für mi sälber e große Freud sy, we einisch ds Walserbuech gschriben isch. Aber vorhär möchti no einisch übere zu üsne Stammesbrüeder, für no e letschti ryfi Garbe z'binne.

Us «Schwyzerlüt» 1945

Spaziergäng mit em Herr Profässer vo Greyerz

Är isch für sys Läbe gärn glüffe, der Herr Profässer, u sicher isch das o mit d'Schuld, daß er bis i sys hööchen Alter ine ging so früsch u läbig bliben isch. Es het ihm gar nüt z'tüe gäh, amene Samschtignamittag «gschwinn» uf Münsigen ufe z'laufe, oder uf e Bantiger – es hets o gäh, daß er sogar übere Wäggissen y gschuehnet isch un i ds Ämmital ine, zu sym Fründ, zum Simon Gfeller.

Hie u da han i o ds Glück gha, mit ihm chönne z'wandere – u das mueß i säge: i bi allimal em Abe müed heicho. Aber innévür het es Fүүrli brönnt, wo-n-är het gwüßt az'zündte u wo nachhär no lang gflämmlet het düren Alltag düre. D'Freud a üsem schöne Bärnbiet het ne gmacht ufz'gswalle – sie het Erinnerungge a früecheri Reise u Fahrte in ihm gweckt – är het afa prichte vom Balkan, vo Glarisegg, vo Rhynfahrte – es isch e Gnuß gsi, ihm zuez'lose – u mänge schöne Gedanke, mängs töifs Wort, wo bi de Theaterprobe u Vorstandssitzige nie het chönne usgsproche wärde, isch de us ihm use cho.

Uf allne üse Spaziergäng hei mer's o ging e chlei uf d'Spraach abgeh gha – mir hei mit de Landlüt prichtet, hei i der Gaschtstube glost, was d'Bure öppe verhandlet hei, mir hei d'Frau Lüthold i der Hostatt gmacht z'singe, alti Spinnereliedli, u der Herr Profässer het se nachhär i sy «Röseligarte» ufgnoh.

«Loset», seit er mer esmal, «i möchti e Studie mache über Alpsdruck – führet der mi einisch zu euer Simmetalerquelle, vilich chönnte mer di Lüt dert obe o no Angabe mache!»

Ds Regez-Müetti uf em Wyßeburgbärgli het nid weneli Freud gha, wo-n-i einisch amene Samschtig mit em Herr Profässer vor ihrem subergfägte Hus bi gstanne. Un är het gly gmerkt, daß er's da mit ere gschyde Frou z'tüe het – sie het ihm uf alls gwüßt Red u Antwort z'stah. «Das isch grad, was i ha gsuecht!» seit er mer mit lüüchtigen Auge uf em Heiwäg. Vier Wuche isch er du speter uf em Bärgli blibe, und er het mer gseit, es sygi es prächtigs Schaffe gsi mit där witzige u luschtige Sibetalere – die heig d'Phonetik im Schwick losgha – am Morge syg sie albe a sy Stube cho chlopfe u heig de so schmunzelig gfragt: «So, Herr Profässer, wellemer er zsäme Schuel ha? Ich bi parat!»

Esmal sy mer z'säme i ds Gürbetal. Z'Seftige sy mer usgstige u sy nachhär über Gurzele dür das wunderbare stille Täli gägem Geischtsee ufe. I de tönigälbe Säublumemematte hei d'Beji gsummet – ds früsche grüensydige Buecheloub het us de fyschtere Tanne usegstoche – i de Runse vo de blaue Vorbärge hei die letschte wyße Schneeadere gflimmeret – e warme, dünschtige, wachsige Frühlingstag! «Ach, wie isch doch üsi Wält so schön!» rüeft der Herr Profässer i eir Begeischerig u wüschet derby e ganze Schweißtropfchranz vo der rote Stirne. – «Ja, u was da bi där Hitz a Bösi usegeit us de Mönsche!» machen i troche.

«O, Dir schwitzet ömel no meh weder i!» git er prompt ume.

Im Gaschthus «Zum Täll» het is die suberi, nätti Wirti gar früntlig epfange. «Lueget doch die nätte Chind!» seit der Herr Profässer halblut u dütet uf zwöi Meiteli, wo jetz under d'Tür sy cho. U wüchlig, es sy Figure gsi, wie se-n-albe üse Rudolf Münger gmale u

zeichnet het. – «La gseh, Meieli!» befiehlt d’Wirti – «gang bring däm alte Heer dert äne dys Buggeeli!»

«Eh, wie schön!» seit der Herr vo Greyerz erfreut – «u wie säget dir hie däne Blüemli?»

«Das sy Schnuderhängeli!» meint ds Meitschi fasch e chlei verschämt.

«Ne nei, das sy doch Schlüsselblüemli!»

«U mir säge ne z’Laupe Tee-Hängeli», bhaupten i.

«Merkwürdig», eryferet si der Herr Profässer – «da hei mr wider esmal es Byspil, wie d’Näme vo de Blueme wächsle vo eim Ort zum andere!» –

«Primula officinalis ischt der rächt Name!» rüeft jetz d’Wirti hinder em Büfet vüre. Uf dä Bscheid abe hei mer üsi Sprachstudie sofort abbroche!

Namene gmüetliche Tamp sy mer wytergange, gäge Ütedorf. Uf ds Mal faht der Herr Profässer a ds Päch gäh.

«Säget, mir bruuche nid z’springe – mir hei no vürig Zyt!»

«Daisch mir glych!» macht er mutz u ohni umez’luege u nimmt jetz erscht rächt die Länge vüre. Was han i anders wölle, als o nache-gumpe! Aber bsieh ha ne nid möge – i bi ging so zwänzg Meter hinder ihm nachegjoglet.

«Loset, weit Dir eigetlig ga erbe? Springet doch nid eso!»

Aber alls Rüefe u Reklamiere het nüt battet. D’Lüt, wo uf em Lann gschaffet hei, luege däne zwene unglychlige Marathoner verwunderet nache u schüttle der Chopf. E gueti Viertelstunn het dä Wettlauf duuret, du steit er äntlige still.

«Was het jetz das solle bedüte?» chychen i.

«E wyters nüt!» meint er so schlaumeierig – «es het mi eifach einisch gluschtet, e Lauf z’mache, un es freut mi, daß is ha chönne – wen i scho nid i der berüehmte GGB bi!» –

Emil Balmer

Usem Kaländer «Brattig für Schwyzerlüt» 1944

Der Wächterstumm

Von Emil Balmer

Mi findt se i jedem Dorf, i jedem Stedtli, die arme Kreature, wo hi der Gabeverteilig hei müesse hinderabnäh, wo z’churz sy cho im Läbe, wo nid sy wie die andere Lüt. Mängisch hei sie es Redli z’vil, mängisch eis z’weni – hie isch es e beschränkte Schlufi, dert es gstörts Wybervölchli oder wider en übersüünige Fatzikus, es Chramfroueli oder es lahms Fäldmuuserli. Vilszyt wärde sie vo den